Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 19 (1959)
Heft: 7

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

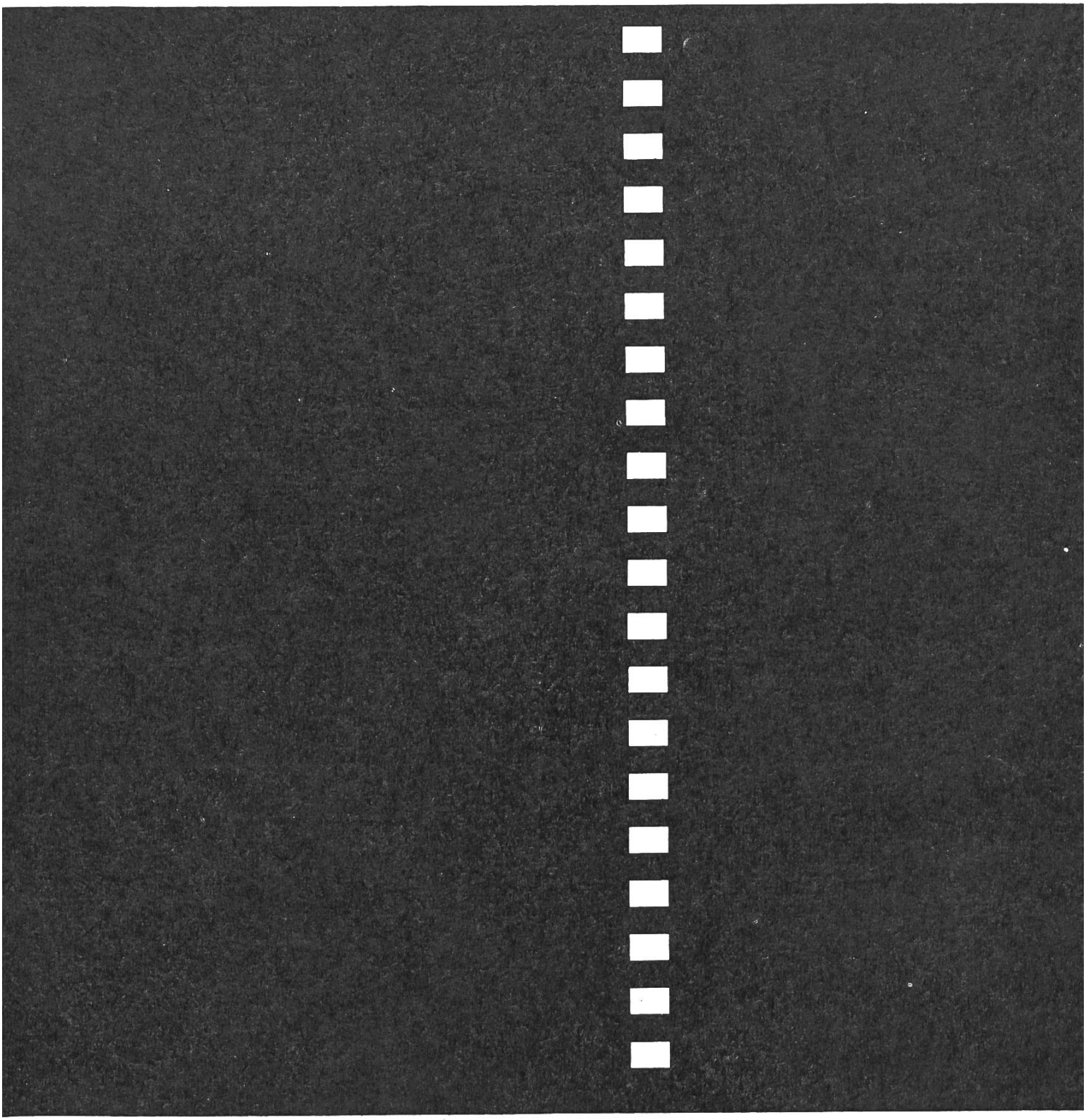
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Filmberater



XIX. Jahrgang Nr. 7
April 1959
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Tom thumb (Kleine Däumling, Der)

I. Für Kinder

Produktion und **Verleih:** MGM; **Regie:** George Pal, 1958;
Buch: Ladislas Fodor; **Kamera:** G. Perinal, B. S. C.; **Musik:** D. Gamley, K. Jones;
Darsteller: R. Tamblyn, A. Young, P. Sellers, J. Matthews, B. Miles u. a.

Die Übertragung eines echten Märchens in die Filmsprache mittels der ganzen technischen Apparatur von Hollywood hat seine guten Seiten. Technisch sitzt alles vom ersten bis zum letzten Meter. Jede Szene ist gut ausgeleuchtet, die Farben sind befriedigend, und der materielle Apparat erlaubt Dinge, die bei bescheidenen Produktionsverhältnissen nicht möglich sind. Und doch kann man sich fragen, ob gerade bei einem Märchen diese allzu sehr auf die Spitze getriebene Realistik der Szenen notwendig, ja überhaupt von Gutem ist. Ein Märchen ist doch gewiß etwas Spielerisches, etwas der Phantasie Verhaftetes, wobei dem kindlichen Gemüt möglichst viel Spielraum gelassen werden sollte zum Auskosten und zum Ausspinnen der einzelnen Geschehnisse. Dabei ist es dem Kinde ziemlich gleich, ob das, was es auf der Leinwand sieht, auch wirklich genau der Wirklichkeit entspricht. Im Gegenteil, je phantastischer, je außergewöhnlicher das Geschehen ist, umso mehr geht es mit. Die Aufnahme des Märchens «Der kleine Däumling» in Farben hat es mit sich gebracht, daß auf diese Farben auch Rücksicht genommen werden mußte, während die Formen und die Handlung selbst ein wenig zurücktraten. Der Märchenatmosphäre ist es auch nicht ganz zuträglich, da in so starkem Maße im gleichen Film wirkliche handelnde Personen mit bewegten Puppen vermengt worden sind (dies gilt vor allem für die langen Szenen im Kinderzimmer mit den lebendig gewordenen Spielsachen). Ein Kind wird gewiß auch diese Teile des Filmes mit großer Freude, ja mit Begeisterung sich ansehen; doch geht dabei die eigentliche Märchen-Atmosphäre verloren. 1438

Pennywhistle Blues, The

II. Für alle

Produktion: Rank; **Verleih:** Favre; **Regisseur:** Donald Swanson, 1957;
Buch: F. Webb, D. Swanson und C. Pennigton-Richards, nach der Geschichte von James Brown; **Musik:** R. Trewhela;
Darsteller: T. Ramokgopa, D. Rathebe, H. Qubeka, D. Mukwanazi, V. Cwai u. a.

Nicht die Farbe der Darsteller dieses Filmes, daß sie schwarz ist und nicht weiß, ist das Entscheidende, sondern der Umstand, daß dieser Streifen mit lauter Laiendarstellern auf einem Flecken Erde gedreht worden ist, auf dem im Namen Gottes auf höchst unchristliche Weise ein Volk wegen seiner Hautfarbe verfolgt wird, in Südafrika. Die spontane, naive Eigenart der Neger aus dem Eingeborenenviertel von Johannesburg tritt uns entgegen: ihr naturwüchsiger Optimismus, ihr Drang zur Lebensfreude ihre Einfachheit, ihr schlichtes Denken. — Da bringt ein Neger sein erspartes Geld dem eingeborenen Pfarrer. Er möchte ein gutes Werk verrichten. Ein junger Dieb ist zufällig Zeuge dieser Geldübergabe. Er stiehlt die Summe und flieht. Auf der Flucht in Not geraten, versteckt der Dieb die Banknoten unter einer Wassermelone, wo eine arme Familie das Geld findet, an ein Wunder glaubt und damit zum geizigen Krämer läuft, um ihre Schulden zu begleichen und ein Konto zu eröffnen. Beim Krämer wird das Geld vom gleichen Diebe nochmals gestohlen, und noch drei- oder viermal hintereinander geschieht das Gleiche: das Geld wird gestohlen, kommt dem Dieb abhanden und macht jemand glücklich — bis am Schluß der Dieb geschnappt und der Polizei übergeben wird. Alles wird mit einer solchen Frische, mit einem solchen naturhaften Optimismus und mit so viel feiner Volkspoesie erzählt, daß wir den Film füglich zu den wertvollsten gegenwärtig vom Verleih angebotenen zählen dürfen. Man erinnert sich unwillkürlich an den Passus der Enzyklika «Vigilanti cura» Pius XI., in dem von den Wirkungen des guten Filmes die Rede ist. Dort steht wörtlich: «Die guten Filme können auch gegenseitiges Verständnis unter den Nationen, den sozialen Klassen und den Rassen schaffen, oder wenigstens begünstigen . . .» Wir glauben, daß es unserem Film gelingen könnte, ein wenig Verständnis und Interesse für ein Volk zu wecken, das auf völlig unverständliche Weise bei Christen zum Gegenstand des Rassenhasses geworden ist, umsomehr, als er es auf sehr angenehme, humorvolle und interessante Weise versucht. 1439